

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis für den Monat Juni Mark 3800.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr 3900.— zuzügl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 150 Mk. = Girokonto Nr. 50 bei der
Oberamts Sparkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Direction d. Discountges., Zweigst. Wildb.
Postcheckkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Beitzelle ober deren
Raum Mk. 180.—, anwärts Mk. 200.—, Reklame-
zeile 450 Mk. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Offerten u. bei Auktionserteilung werden
jeweils 75 Mk. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konkurs-
fällen oder wenn gerichtliche Betreibung notwendig
wird, fällt jede Nachlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gae in Wildbad.

Nummer 135

Februar 179

Wildbad, Mittwoch, den 13. Juni 1923

Februar 179

58. Jahrgang

Englands diplomatische Offensive.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Der halbamtliche „Daily Telegraph“ weist auf die überraschende Einmütigkeit hin, mit der die britische öffentliche Meinung sich dafür ausgesprochen habe, daß das deutsche Memorandum als Ausgangspunkt für eine gemeinsame Erörterung der Alliierten zu gelten habe. Diese Uebereinstimmung der öffentlichen Meinung — in der Tat hat nur die „Daily Mail“ und das Blatt der Arbeiterpartei aus der Reihe getanz — veranlaßt den „Daily Telegraph“ zu der Feststellung, daß die britische Regierung ein Gefühl vermehrter Stärke haben könne, bei der baldigen Preisgabe der Politik reiner Passivität und der Anstrengung, eine angemessene Regelung in Europa zu erzielen.

Von den Studenten der Universität Oxford, also vor einer Auslese der englischen Jugend, hat inzwischen der Ministerpräsident Baldwin eine Rede gehalten, die trotz ihrer Anpassung an die Hörschaft doch gleichzeitig als volitives Programm zu gelten hat. Baldwin ging von der inneren Politik aus und forderte eine Ausdehnung der englischen Industrie; aber man dürfe nie vergessen, daß Engländer, Schotten, Waliser und Iren gleichzeitig auch Europäer sein müssen, und daß Großbritannien die Verpflichtung habe, durch die jetzige oder eine andere Regierung Europa den Frieden zu bringen. England sei von revolutionären Elementen verschont geblieben, erfreue sich einer wirtschaftlichen Stabilität und habe deshalb einen größeren Einfluß auf den Frieden Europas als jedes andere Land. Man müsse sich bei der Förderung aller europäischen Friedensbestrebungen beteiligen, denn nur so könne man die Schuld an jenen abtragen, die im Kriege gelitten haben, und es sei die Pflicht der Engländer, die entweder zu alt oder zu jung gewesen seien, um an diesen Leiden unmittelbar teilzunehmen, in der Friedensarbeit ihre Schuld einzulösen. Damit ist in einer für englische Verhältnisse ungewöhnlich feierlichen Fassung, die wohl zum Teil an den Anlaß dieser Rede geknüpft war, die entschlossene Wiederaufnahme des angelsächsischen Programms verkündet worden, das seit der britischen Reichskonferenz vom Juli 1921 vorhanden ist und, wie man sieht, die Spitze des französischen Sieges von Genoa überlebt hat. Damit ist auch eine diplomatische Offensive Englands angekündigt, die zunächst darauf ausgeht, eine alliierte Basis zu schaffen, auf der eine gemeinsame Verantwortung der deutschen Räte und eine Fortführung der Reparationsdiskussion möglich werden soll. Aber hinter dieser ersten Offensive erhebt sich schon die Möglichkeit einer zweiten: es wird allen Ernstes davon gesprochen, bei einer Ablehnung Frankreichs eine Kommission einzuberufen, an der zunächst England und Italien, vielleicht auch Rußland und Belgien, teilnehmen könnten, und die ins Auge gefaßt wird, wenn Frankreich eine gemeinsame Aktion unmöglich machen würde. Man hat also diesmal zum Uebersied von allen bisherigen englischen Unternehmungen auf dem Gebiet der Reparationsfrage mindestens als diplomatisches Druckmittel den Gedanken angeworfen, sich vor einer Ablehnung Frankreichs nicht mehr zurückziehen oder im französischen Sinne beeinflussen zu lassen; hält man an diesem Entwurf fest, dann bedeutet das einen Wink an Paris, man möge dort damit rechnen, daß England die Einheit der Entente in der Reparationsfrage aufgeben und selbständig vorgehen könnte. Man will damit offenbar Poincaré die Waffe aus der Hand nehmen, die Frankreich Lloyd George gegenüber mit Erfolg gebraucht: an der praktischen Unmöglichkeit, Frankreich zum Nachgeben zu veranlassen, scheiterten in den Jahren 1921 und 1922 alle Bemühungen Englands, durch eine Lösung der Reparationsfrage den französischen Druck am Rhein und damit die Gefahr der französischen Europahegemonie zu vermindern. Das wollte man in Frankreich; nun aber weiß man dort auch, daß England noch über die Methode Bonar Law's beim Ruhrüberfall hinaus die Einheit der Entente preisgeben würde, wenn Frankreich diesmal von seinem Druckmittel den bisherigen Gebrauch machen würde.

Zu dieser englischen Ankündigung paßt nun die sen-

Tagesspiegel

Die österreichische Hilfsanleihe im Betrag von 25 Millionen Dollar war an der New Yorker Börse in 20 Minuten gezeichnet. Der König von Serbien hat wegen der Ereignisse in Bulgarien seinen Aufenthalt in Rumänien abgebrochen und kehrt nach Belgrad zurück.

Die internationale Rede, die Mussolini am Freitag im italienischen Senat gehalten hat; er wandte sich mit einer bisher von solcher Stelle aus unerhörten Deutlichkeit, allerdings ohne Nennung Frankreichs, gegen alle territorialen Verschiebungen oder Veränderungen, die eine politische, wirtschaftliche oder militärische Hegemonie in Europa herbeiführen könnten. Diese Rede ist nichts anderes als eine Verstärkung der englischen Politik, und sie wird in Paris verstanden worden sein.

Dort wartet man inzwischen ab; einige Blätter mildern zwar ihren Standpunkt zur deutschen Ergänzungsnote, im übrigen will man aber offenbar die Ergebnisse der Mitteilungen abwarten, die man aus London bekommt. Man wendet sich gemäß den Beschlüssen der Brüsseler Konferenz gegen den Vorschlag eines internationalen Ausschusses, also mittelbar schon gegen England, das eine alliierte Konferenz und eine internationale Kommission einberufen will. Man beharrt auf der Forderung der Preisgabe des passiven Widerstandes; und da ist ein Artikel der „Times“ interessant, der an Frankreich die Frage richtet, welchen Preis es für eine Aenderung der Lage im Ruhrgebiet zahlen würde. Die Lage im Ruhrgebiet sei nicht durch einseitige deutsche Zugeständnisse zu entspannen; man müsse fragen, ob Frankreich bereit sei, das Ruhrgebiet zu räumen, sobald die Reparationsfrage geregelt sei, und ob es ferner bereit sei, eine Reparationsregelung anzunehmen, die nicht zugleich einen Sicherheitspakt enthalte. Auch in dieser von Paris aus mit bewusster Absicht zur Sabotage der weiteren Unterhandlungen vorgelegenen Frage wird man also in England aktiv; man hat dort ebdulig die Notwendigkeit erkannt, den Ruhrkampf zu beenden, der nun schon volle fünf Monate währet, und man hat vor allem das englische Interesse an der Beendigung dieses Kampfes erfaßt.

Freie Getreidewirtschaft

Der künftige Brotpreis

Von der neuen Teuerung in Deutschland, nicht der jetzigen, sondern der unausbleiblich bevorstehenden, macht man sich in weiten Kreisen des In- und Auslands kaum schon die rechte Vorstellung. Betrachten wir nur die Grundstoffe der Lebenshaltung, den Brotpreis, so erscheinen die Aussichten geradezu grauenerregend. Es ist nicht zuviel gesagt: Die deutsche Not, auf der Stufe österreichischer Verhältnisse angekommen, wird hier nicht stehen bleiben, sondern russischen Zuständen zueilen. Beweis: Das jetzige Markenbrot, das nach dem vom Reichstag beschlossenen Wegfall des verbilligten Umlagegetreides das Einheitsbrot für die ganze deutsche Bevölkerung sein wird, erfährt nach vorläufiger Berechnung demnächst eine Verdreifachung bis Vervielfachung des Preises. Das vierpfündige Markenbrot kostet gegenwärtig in Berlin 2500 M. In Zukunft wird es also mindestens 7—8000 M kosten und auch das nur, wenn die Geldwertung, die unterdessen den Dollarkurs von 80 000 überklettert hat, endlich zum Stillstand kommt.

Diese trostlose Entwicklung ist nicht etwa die Folge der Beschlüsse des Reichstages, der die Getreideumlage, den letzten Rest der Zwangswirtschaft (eine unhaltbare Sonderbesteuerung der Landwirtschaft) beseitigt und die freie Getreidewirtschaft verkündigt hat, sondern der neue Brotpreis wäre auf jeden Fall gekommen. Man konnte dem deutschen Bauern nicht zumuten, einen großen Teil seines Getreides billiger herzugeben, als es ihn selbst kostet. Dieser Zwang und Raub führt unfehlbar zum Rückgang der Produktion, zur Einschränkung des Getreideanbaus, während die deutsche Volkswirtschaft in ihrer jetzigen Lage nichts nötiger hat, als die Vermehrung der Getreideproduktion.

Aber an die Stelle des Umlageverfahrens soll eine andere soziale Wohltat treten: Die Getreiderücklage für die Minderbemittelten, für die Sozial- und Kleinrentner, für die Arbeitslosen, Kriegsbeschädigten und kinderreichen Familien des Mittel- und Arbeiterstandes. Dem Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages obliegt zurzeit die Ausarbeitung des Gesetzesentwurfs. Die finanzielle Last wird von den Schultern der Landwirtschaft auf den Rücken einer breiteren

Schicht des Besitzes gelegt: Die Zwangsanleihe, nochmals und mehrfach erhoben, soll die Zuschüsse zur Brotverbilligung erbringen. Man rechnet mit rund 7 Millionen Bedürftigen im Reich, denen das Brot um zwei Fünftel des künftigen Preises verbilligt werden soll. Für jeden Unterstufungsberechtigten ist ein Zuschuß von ungefähr 15 Goldmark jährlich erforderlich, für alle 7 Millionen zusammen also 105 Millionen Goldmark. Das sind bei der jetzigen Geldwertung mehr als 2 Billionen Papiermark. Die Zwangsanleihe hat bisher einen Ertrag von 220 Milliarden Papiermark gebracht. Sie müßte also beinahe verzehnfacht werden, um für die Zuschüsse zur Brotverbilligung auszureichen.

Ganz abgesehen von der katastrophalen Wirkung, die schon die Aussicht auf eine solche neue unerhörte Besteuerung im deutschen Handel und Wandel zeitigen wird, erscheint das ganze System der indirekten Brotverbilligung recht unverständlich und unbefriedigend. Der Mensch lebt eben nicht vom Brot allein, und was für den Minderbemittelten für das Brot zugezahlt wird, das müssen sie schon als Mehraufwand für andere Lebensmittel ausgeben. Sicherlich werden die Kreise, die man mit zehnfacher Besteuerung trifft, ihre Verluste in den Preisen ihrer Erzeugnisse und Waren hereinzuholen suchen. Der alte Fehlertreis, Verbilligungen erzielt man nicht durch neue Besteuerungen.

Auch sonst enthält der Gesetzesentwurf zur Einführung der freien Getreidewirtschaft harte Risse, die in der Eile kaum zu knaden sind. So wird die Umlagewirtschaft nur dann aufgehoben, wenn es gelingt, die Getreiderücklage für das Jahr 1923/24 zu schaffen. Die Reichsgetreidestelle soll nicht vollständig entthront, sondern in irgend einer Form beibehalten werden. Sie wird im freien Handel zu einer Konkurrenz, die viel Unheil stiften kann: Eine Devisenstelle für Getreide. Es schrecken die Spuren der Reichsbank und ihrer misglückten Marktstützung. Für den freien Handel, für die Mühlen und Genossenschaftler wird ein ungeheurer Kapital- und Kreditbedarf erforderlich sein. Die Getreidekreditbanken, die in Berlin, Hamburg, Mannheim, Bremen, Königsberg, München, Frankfurt a. M., Breslau usw. ins Leben gerufen wurden, sollen gemeinnützigen Charakter erhalten. Werden die Gesetzgeber im Reichstag dieser gewaltigen Aufgabe bei so kurzer Frist gewachsen sein? Die Hoffnung ist leider nicht groß.

Entstaatlichung der italienischen Eisenbahnen

In Italien ist gegenwärtig die Frage der Entstaatlichung der Eisenbahnen aufgeworfen, die auch in Deutschland erhebliches Interesse begegnet, weil die Verstaatlichung der Reichseisenbahnen bekanntlich einen Teil des Entschädigungsangebots an Frankreich bildet.

Ein Hauptziel der inneren Politik Mussolinis war die Gesundung des Staatshaushalts. Da mußte er vor allem bei den Staatsbahnen ansetzen, die einen jährlichen Fehlbetrag von 1 Milliarde Lire aufweisen, d. h. etwa ein Viertel des Gesamtabwinkels im italienischen Staatshaushalt. Die italienischen Eisenbahnen waren ursprünglich vom Staat gebaut und betrieben worden. Da sie keinen Gewinn abwarfen, kam man 1885 zu dem Entschluß, sie in Privatbetrieb übergehen zu lassen. Aber weder der Staat, noch die Gesellschaften, von denen die Mittelmeer-, die Adria- und die Sigillische Gesellschaft die größten waren, noch auch das Publikum kamen dabei auf ihren Vorteil; der Betrieb war in jeder Hinsicht mangelhaft und verlustbringend. Dies führte im Jahr 1905 wieder zur Verstaatlichung, was bis zum Krieg für Staat und Publikum von Nutzen gewesen ist. Obwohl der Staat für die Wiederherstellung des Materials, das die Gesellschaften arg hatten verkommen lassen, hohe Kosten aufwenden mußte und die Zahl der Beamten und Angestellten von 100 000 auf 148 000 erhöht wurde, warfen die Bahnen einen jährlichen Reingewinn von 50 bis 60 Millionen ab. Nach dem Krieg sind die Bahnen aber wieder eine schwere Last für den Staat geworden infolge der unheilvollen wirtschaftlichen und sozialen Einflüsse der Nachkriegszeit. Infolge des Kurzes der Lire kostet die aus England bezogene Kohle statt 76 jetzt 1000 Millionen Lire. Der Personalbestand ist von 148 000 auf 240 000 und die Ausgabe dafür von 284 auf 2000 Millionen Lire gestiegen. Jedes in Betrieb befindliche Kilometer der Staatsbahnen kostet 100 000 Lire im Jahr. Die Versuche der Regierung, den Bahnbetrieb durch Verminderung des Personals wieder auf eine gesündere Grundlage zu stellen, scheiterten an dem Widerstand der gutorganisierten Eisenbahner, die mit der Einführung des achtstündigen Arbeitstages sogar eine weitere Vermehrung des Personals um 40 000 Köpfe erzwangen. Für Diebstahle an Frachtgütern usw. hatte der Staat 120 und an Kohle 30 Millionen Lire jährlich zu zahlen. An Eisenbahner und ihre Familien wurden jährlich 2 Millionen

Vom Reichstag

Berlin, 12. Juni. Der Reichstag hat gestern den Gesetzentwurf über die Versicherung der Bergleute (Reichsbergbau-Gesetz) in zweiter Lesung beraten. Das Gesetz schafft gegenüber der bisherigen Zersplitterung in verschiedene kleine Kassen ein einheitliches Verfahren. Die Vorlage findet im allgemeinen die Zustimmung aller Parteien und die Aussprache bewegte sich endlich wieder einmal in ruhigeren Bahnen. Die dritte Lesung wird am Dienstag vorgenommen.

Der Reichskanzler in Baden

Karlsruhe, 12. Juni. Nach der Ankunft des Reichskanzlers gestern abend fanden zunächst Besprechungen mit der Regierung statt. Dann folgte ein Empfang mit Bierabend beim Staatspräsidenten Klemme, wozu zahlreiche Einladungen ergangen waren. Nach der Begrüßungsansprache des Staatspräsidenten ergriff der Reichskanzler das Wort. Auf seiner Reise nach Münster sei ihm einmütig versichert worden, daß die Bevölkerung den Abwehrkampf bis zum guten Ende fortführen und daß sie selbst die Verantwortung tragen wolle. Zum guten Ende gehöre, daß auch Baden, die Pfalz und das ganze Rheinland unversehrt dem Reich bleiben. In dieser Beziehung gebe es für die Regierung keine Verständigung und keine Zugeständnisse. Der Kampf sei schwer, er werde in voller Einigkeit des ganzen deutschen Volks zu Ende geführt, nachdem er uns nun einmal aufgezwungen worden sei. In der Erfüllungsbereitschaft sei die Regierung bis zur Grenze des Möglichen gegangen.

Schiedspruch über die Bergarbeiterlöhne

Berlin, 12. Juni. In den Lohnverhandlungen für den Bergbau unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Jarras-Duisburg hat das Schiedsgericht die Löhne für das rheinisch-westfälische und das oberschlesische Gebiet ab 15. Juni um 15 000 Mark für die 6 1/2-7stündige Arbeitszeit erhöht, für Niederschlesien um 13 500 Mark. Bezüglich der übrigen Gebiete sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Die Pressefregung in Münster

Münster i. W., 12. Juni. Der Reichsverband der deutschen Presse hat unter bestimmten Bedingungen dem Reichstagsrat für Tages- und Wochenblätter und Schriftsteller zugestimmt. Gegen die brutale Bergarbeitergewalt und die Freiheit der Presse im besetzten Gebiet wurde Widerpruch eingeleitet und den Opfern im Dienst der deutschen Freiheit Dank ausgesprochen. Zum ersten Vorsitzenden wurde der Reichstagsabgeordnete Hauptgeschäftsführer Paul Bauer-Berlin (Deutsche Tagesztg.) einstimmig wiedergewählt.

Streikflug

Halle, 12. Juni. Kommunistische Sendboten aus Berlin und dem Ruhrgebiet arbeiten für die Erklärung des Generalstreiks im mitteldeutschen Bergbauggebiet.

Olewig, 12. Juni. Kommunisten sprengten eine Versammlung der Betriebsräte Oberschlesiens gewaltfam und setzten es dann durch, daß der Generallstreik in Oberschlesien ausgerufen wurde. Die Polizeiverwaltung gibt bekannt, daß Versammlungen unter freiem Himmel verboten sind und Arbeitswillige unter allen Umständen geschützt werden.

Deutsches Finanzjeld

Berlin, 12. Juni. Dem Reichstag ist eine Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben des Reichs in den Rechnungsjahren 1920, 1921, 1922 und 1923 zugegangen. Die Uebersicht ist bis Anfang dieses Jahrs aufgestellt. Im ordentlichen Haushalt betragen die Einnahmen 1920 rund 58,7 Milliarden Mark, denen Ausgaben in gleicher Höhe gegenüberstehen. Im Rechnungsjahr 1921 ergab sich ein Ueberschuß von 7,2 Milliarden Mark, da den Einnahmen in Höhe von rund 90,7 Milliarden Mark Ausgaben von 83,5 Milliarden Mark gegenüberstanden. Im Jahr 1922 ergab sich ein Fehlbetrag von 1313,5 Milliarden Mark und im Jahr 1923 zur Zeit der Aufstellung der Uebersicht ein Fehlbetrag von rund 511,6 Milliarden Mark, da den Einnahmen von 5,6 Billionen Mark Ausgaben von 10,7 Billionen Mark gegenüberstanden. Im außerordentlichen Haushalt ist der Anleihebedarf des Reichs von 123 Milliarden auf 731 Milliarden Mark gestiegen. Dazu kommt der Fehlbetrag des ordentlichen Haushalts von 511,6 Milliarden, so daß der Anleihebedarf des Reichs für 1924 rund 12,5 Billionen Mark

Die Abwehr bleibt fest

Elberfeld, 12. Juni. Eine große Versammlung von Vertretern aller Wirtschaftskreise und Berufe des Rheinlands erklärte in einer Entschliessung, daß sie unter allen Umständen an der vollen Freiheit der Rheinlande und ihrer ungeminderten Zugehörigkeit zum Reich und zu Preußen festhalte und den Endkampf ungebeugt fortführe.

Eine Abordnung überbrachte in Münster dem Reichskanzler das Treuegelöbniß der Eisenbahner der besetzten Gebiete.

Blutgerichtsbarkeit in Dortmund

Dortmund, 12. Juni. Ueber die entsetzlichen Vorgänge in Dortmund am Sonntag wird weiter berichtet: Da die Verhängung des verschärften Belagerungszustands nachts nach 1 Uhr angekündigt worden war, wühlten viele Reisende, Ausflügler usw. nichts von den Ereignissen der vergangenen Nacht und konnten sich nicht mit dem vorgeschriebenen Gefeilschein (Paß) versehen. Auf diese Leute machten nun die französischen Streifwachen unter lautem Geschrei förmlich Jagd. Sechs Dortmunder wurden erschossen, zwei davon ohne jeden Anruf. Nach Ausweispapieren ist keiner befragt worden. Die Soldaten schleppten die Leichen nach der Stelle, wo die beiden französischen Feldwebel erschossen worden waren, und warfen sie auf einen Haufen. Die Erschossenen hatten weder Ringe noch Uhren mehr, die Taschen waren nach außen gekehrt. Es gelang, die Leichen zu photographieren. Bei der Durchsuchung nach Pässen wurden die Einwohner von den Soldaten vielfach schwer mißhandelt. Offiziere schlugen mit Reitpeitschen auf sie ein. Ein französischer Polizist sagte, das sei die Rache der Kompagnien der beiden Feldwebel.

Nach der bisherigen Untersuchung ist es kaum zu bezweifeln, daß die Täter Franzosen gewesen sind. Die deutschen Ärzte haben festgestellt, daß die Schüsse aus Langwaffen abgegeben sein müssen und daß es sich um Kupfermantelgeschosse handelt, die im französischen Heer eingeführt sind. Ferner ist festgestellt, daß unmittelbar, nachdem vor 1 Uhr nachts die Schüsse gefallen waren, zwei französische Alpenjäger vom Tator davoneilten.

Die Franzosen haben das Reichsbankgebäude besetzt und die Kassen beraubt. Die Höhe der entführten Summe ist noch nicht bekannt. Die Beute im Rathaus beträgt 70 Millionen Mark.

Die Stadtverordnetenversammlung erhob in einer Entschliessung Widerspruch dagegen, daß die Verantwortung für die Ermordung der beiden Feldwebel, die noch völlig unaufgeklärt ist, der Stadtgemeinde auferlegt werde und besonders gegen die Verhaftung zweier Stadträte. Dieferschlüsselt siehe die Bürgerschaft an der Bahre der sechs unschuldigen Todesopfer. Gegen das unmenschliche Vorgehen gegen wehrlose Bürger erhebe die Versammlung schärfsten Einspruch und sie erwarde, daß das Gemissen der Welt in der Beurteilung dieser Taten mit den Stadtverordneten übereinstimme.

Die Staatsanwaltschaft Dortmund hat für die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 5 Millionen Mark ausgesetzt.

Paris, 12. Juni. Bertinor schreibt im „Echo de Paris“, Frankreich habe das Recht, Cuno und seine Kollegen für den Schaden verantwortlich zu machen, der den französischen Soldaten im besetzten Gebiet zugefügt werde, denn die Reichsregierung habe alle Anstrengungen gemacht die Bewohner des Ruhrgebiets gegen Frankreich aufzuheben. (1)

Neue Bluttaten

Dortmund, 12. Juni. Ein früheres Mitglied der Schutzpolizei, der sich hier bei Verwandten aufhielt, wurde infolge von Angeberei von den Franzosen aufgespürt, aus der Wohnung herausgeholt und ohne weiteres Verhören erschossen. Bis heute früh waren 275 Personen, angesehenen Bürger und Beamte, darunter sämtliche des Hauptfinanzamts, verhaftet.

In Recklinghausen schießen die Franzosen auf jeden, den sie nach 9 Uhr abends auf der Straße oder auf Balkonen sehen, auch in Fenster wurde geschossen.

Darmstadt, 12. Juni. Reichskanzler Dr. Cuno hat heute vormittag auf Einladung der hessischen Regierung in Jugenheim an der Bergstraße eine vertrauliche Besprechung mit den Mitgliedern der hessischen Regierung und der parlamentarischen Vertreter gehabt.

Freifahrtkarten abgegeben. Die faschistische Regierung Mussolinis will nun Ordnung schaffen. Der mit unumschränkter Gewalt ausgestattete Oberkommissar Torre will zunächst die 40 000 Eisenbahner entlassen, eine neue strenge Polizei geht dem Diebeswesen zu Leibe, im Hintergrund steht aber der besonders von dem Minister für öffentliche Arbeiten, Carranza, vertretene, von den Eisenbahnern scharf bekämpfte Gedanke der Enftaatlichung der Eisenbahnen (insgesamt 15 000 Kilometer Betriebslänge). Auch Mussolini neigt dem Plan zu, ohne daß er sich bis jetzt darauf festgelegt hätte. Torre dagegen hält eine streng durchgeführte Sparpolitik für ausreichend, um aus den Bahnen wieder einen gewinnbringenden Staatsbetrieb zu machen. Andernfalls werde der Staat doch nur wieder, wie 1905, in die Lage kommen, die heruntergewirtschafteten Bahnen früher oder später zurückkaufen zu müssen, während sich inzwischen einzelne Spekulant auf Staatskosten bereichern. Dieser Standpunkt glaubt man, werde die Oberhand gewinnen.

Der Wiederaufbau in Frankreich

Nach dem neuesten Bericht des französischen Ministeriums für besetzte Gebiete wurden bis jetzt von 741 993 zerstörten Häusern 553 977 wieder aufgebaut, von 4 590 183 Einwohnern sind 4 070 970 wieder zurückgekehrt und von 3 306 350 Hektar nicht bebauten Bodens 1 923 479 wieder bepflanzt. Zur Ausfüllung der Schützengraben waren 280 102 300 Raummeter Erde zu verwenden, 287 218 Geviertmeter Stacheldraht weggeworfen und 1 035 200 Blindgänger mußten entladen werden. Von 22 900 zerstörten Fabriken sind 19 967 wieder aufgebaut, von 58 967 Straßenkilometern 32 650 wieder erneuert. An diesem Wiederaufbau hat Deutschland einen sehr großen Anteil, nicht nur durch die Arbeitsleistungen der deutschen Kriegsgefangenen, denen die gefährliche Arbeit der Einmündung der Schützengraben, Befestigung der Granaten und Minen usw. zufiel, sondern auch durch die ungeheuren Sachleistungen aller Art.

Die Großhandelspreise für Mai/Juni

Nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts ist die Großhandelsindexziffer von dem 5212fachen des Friedensstands im Durchschnitt April auf das 8170fache oder um 56,8 v. H. im Durchschnitt Mai gestiegen. Der Dollarkurs wurde im Durchschnitt April mit 24 457 und im Durchschnitt Mai mit 47 670 Mark notiert, die Höherbewertung beträgt 94,9 v. H. Dieser Bewegung kamen wiederum die Einfuhrwaren mit einer Steigerung von dem 7466fachen auf das 13 601fache oder um 82,2 v. H. am nächsten, während die vorwiegend im Inlande erzeugten Waren gleichzeitig von dem 4761fachen auf das 7084fache oder um 48,8 v. H. anzogen. Im einzelnen stiegen Getreide und Kartoffeln von dem 3473fachen auf das 5388fache; Fette, Zucker, Fleisch und Fische von dem 4802fachen auf das 7665fache; Kolonialwaren von dem 5917fachen auf das 11 368fache; Lebensmittel zusammen von dem 3952fachen auf das 6335fache oder um 60,3 v. H.; ferner Häute und Leder von dem 6566fachen auf das 12 351fache; Textilien von dem 9693fachen auf das 17 185fache; Metalle von dem 6346fachen auf das 11 474fache; Kohlen und Eisen von dem 7309fachen auf das 10 087fache; Industriestoffe zusammen von dem 7566fachen auf das 11 601fache oder um 53,3 v. H. Bis zum 5. Juni hat sich der Preisstand bei anziehenden Dividendenkursen weiter auf das 12 393fache des Friedensstands erhöht. Die Steigerung beträgt gegenüber dem Stand vom 25. Mai (9934fach) 37,2 v. H. Von den Hauptgruppen stiegen die Lebensmittel gleichzeitig von dem 7034fachen auf das 8806fache oder um 25,2 v. H., die Industriefstoffe von dem 12 774fachen auf das 19 100fache oder um 49,5 v. H.; ferner die Inlandwaren von dem 7748fachen auf das 10 989fache oder um 41,8 v. H. und die Einfuhrwaren von dem 15 463fachen auf das 19 417fache oder um 25,6 v. H.

Vom Ruhrkrieg

Die französischen Offiziere nicht von Deutschen erschossen.

Dortmund, 12. Juni. Zu der Ermordung der beiden französischen Offiziere wird von der zuständigen Stelle mitgeteilt: Die Tat wurde nicht von Deutschen verübt. Die Geschosse entstammen Gewehren oder Karabinern. Die Franzosen haben im Rathaus 41 Millionen Mark beschlagnahmt.

Verlorene Heimat.

Eine Erzählung aus Straßburgs Schicksalstagen.

20 Von Konrad Bernd.

In sein Zimmer zurückgekehrt, entnahm Schäfer dem Schubfackel das fertig geschriebene Entlassungsgesuch. Noch einmal durchlas er es sorgsam, Wort für Wort; dann setzte er seine Unterschrift darunter. Das Datum fehlte noch: Der 24. Dezember? Heinrich stutzte. — Heiliger Abend? — Wie hatte er das vergessen können! Schon verließen die Angestellten die Fabrik. Sie machten früher Feierabend. Auch Herr Scholler würde wohl nicht mehr anwesend sein. Heinrich überlegte. Sollte er noch warten, den Brief noch eine Nacht im Schreibtisch liegen lassen? — Nein! Aufschub war nicht mehr möglich; morgen früh mußte seine Entscheidung in Schollers Händen sein. Er selbst hatte es zu bestimmen. Und es war gut so. Die Brücken hinter sich abbrechen. Dann gab es kein Zurück mehr! Wer weiß, man ließe sich vielleicht sonst während der Feiertage doch noch einmal umstimmen. Und was dann? Noch einmal das Alles durchmachen? Heinrich hatte genug davon. Raich erledigen, was doch einmal sein mußte! — Das war das Beste!

Da schloß er den Brief und trug ihn in die Registratur.

Leer war der Saal. Laut hallten seine Schritte. Noch einmal sah er sich in dem weiten Raume um. Wie viele Jahre hatte er hier gearbeitet! — Dann schob er rasch den Brief in das Fach, über dem in großen Lettern zu lesen war: „Le Directeur“.

VIII.

Lächelnd trat Jeanne vom Christbaum zurück. Sie legte den Kopf zur Seite und betrachtete prüfend die

schlanke Tanne, die sich bis zur halben Höhe des Zimmers erhob. Es fehlten nur noch die Kerzen. 4 Jahre waren vergangen, seit Jeanne zum letzten Male den Christbaum geziert hatte. Heinrich war damals noch zu Hause. Aber sein Militärkoffer war schon gepackt. Zu Kriegsbeginn hatte man ihn gegen seinen Willen in der Fabrik festgehalten, bis man endlich seinem Drängen nachgab. Vor Neujahr noch wollte er ins Feld hinaus. Wie traurig war der Heilige Abend verlaufen.

Die folgenden Jahre war's nicht anders gewesen. Jeanne hatte stets gehofft, Heinrich würde zu Weihnachten auf Urlaub kommen, aber niemals war ihr Wunsch in Erfüllung gegangen. Bei ihrer Mutter hatte sie den Abend verlebt, im Kreise der Familie und in Gedanken so weit, weit in tiefen, verschneiten Polen, wo Heinrich war. Jetzt endlich war er daheim und würde hier bleiben. Er hatte es ja vor kurzem versprochen. Welches Glück und welche Freude!

Leise singend ordnete Jeanne die weißen, unberührten Kerzen, die zwischen geleerten Schachteln auf dem Tische lagen. Träufelnd trat sie an den Baum, hob sich auf den Beinen und steckte die ersten Kerzen auf die aufstehenden Zweige.

Von der Tür erklang ein dreimaliges Klingelzeichen, das würde wohl der Bote sein, der die Uhr brachte. — Wie würde Heinrich überrascht sein, den alten Ausbläser als Uhrgehäuse wieder zu sehen, der ihm, als er noch bei der Kolonne war, um ein wenig das Leben gekostet und den er später zur Erinnerung nach Hause geschickt hatte.

Jeanne eilte an die Türe. Sie öffnete rasch, dann trat sie erlöst zurück und ihr helles Lachen brach ab.

Der Auflösung nahe, mit verschobenem Gut trat Frau Scholler herein und ließ sich, tief Atem holend, in dem Ledersofa nieder.

„Ich hab' mir der Salat!“ und nachdem sie aufs Neue

kurz nach Luft gerungen hatte, überstürzten sich ihre Worte: „Wie kann der Henri . . . nein, so e Sach! — Wer meint, er müß mit dem Kopf durch die Wand! — Jeanne stand zitternd neben ihrer Mutter. Sie begriff nicht. Was war geschehen? — Eine sinnlose Angst besaß sie. Und doch, was sie hörte, das hatte ihr ja Heinrich auch schon berichtet; nur klang es aus seinem Munde anders. Jetzt hatte er das Verlonal öffentlich bezeugt, die Ordnung im Betriebe gestört. Unmöglich konnte er seine Stellung in der Fabrik weiterhin behalten. „Mientweje“, sagte Frau Scholler, wenn er nit blieve will, ze soll er gehn. Awer er soll nit in der Wies handle. Was ich denn au des? — Mir mien uns ja schämme! — Un des geht nort au noch uf uns! — Sollte mir uns desweije von de Litt anließe lon? — Mir hen unser Geschäft hie, an ich hab au no fur de Robert uns Iwoonne ze forje. Ich liebs nit, as die au noch embarras freije weije dem Henri sinem Getü. Wie licht redd sich do elchs zuffamme! An wie stehn mir dernort dol! — Ich jaa dir, wenn der Henri sin dumms Gebabbel nit zutruanenmi, no isch mimi Geduld am End!“

„Maman, du regst dich ganz unnötig auf. Ich sage dir ja, Henri hat mir noch heute mittag versprochen, das Entlassungsgesuch zu vernichten und sich vor allen Angestellten zu entschuldigen.“

„Glaubst du dies“, fragte Frau Scholler zweifelnd. „Güt, wenn er's tut. Awer ich glaub's nit. Wie ich de Henri kenn!“

Da wurde auch Jeanne zweifelnd. Sie sah Heinrich vor sich stehen, wie er aus dem Felde gekommen war und es fiel ihr ein, wie schroff er in den letzten Tagen gewesen, wie er keinen Widerspruch ertrag. Würde, konnte er erfüllen, was er versprochen hatte?

(Fortsetzung folgt.)

betragt. Dazu kommt der Gelanigungszuschuss und Anleihebedarf beim ordentlichen und auferordentlichen Haushalt der Reichspostverwaltung und Eisenbahnverwaltung in Höhe von 3521 Milliarden Mark und außerdem rund 1732 Milliarden Mark in Ausführung des Friedensvertrags.

Die Wahlen in Oldenburg

Oldenburg, 12. Juni. Auf Grund der Wahlen am Sonntag werden die Landtagsitzungen folgendermaßen verteilt sein: Deutsche Volkspartei 12, Zentrum 11, Sozialdemokraten 11, Demokraten 9, Deutschnationale Volkspartei 3, Kommunisten 2.

Der Gang des Angebots

London, 12. Juni. Der belgische Botschafter hat der britischen Regierung Vorschläge über die Entschädigungsfrage übergeben mit der Erklärung, bevor die Frage von den Verbündeten geprüft werden könne, müsse Deutschland den passiven Widerstand aufgeben. (Das ist offenbar französischer Natur.) Die gleiche Mitteilung wurde in Rom gemacht.

Daily News, Daily Chronicle und die Westminster Gazette bezeichnen es als einen Versuch, daß die französischen Blätter das deutsche Angebot lächerlich und unannehmbar nennen. Mit der Forderung, daß Deutschland den passiven Widerstand aufgeben solle, wolle Frankreich der Ruhrbesetzung nur den Schein des Rechts geben. Dafür sei England aber nicht zu haben. Wenn Frankreich länger auf der Herrschaft der Gewalt über das Recht bestehen würde, so könne England nicht länger mit ihm zusammengehen.

Paris, 12. Juni. Der im Ministerium eingesetzte Prüfungsausschuss hat die deutsche Note einstimmig für unannehmbar erklärt. — Unter dem Vorsitz Millerands fand eine Beratung des Obersten Kriegsrats statt.

Berlin, 12. Juni. Wie jetzt bekannt wird, hat die bayrische Regierung gegen die Fassung der deutschen Note in Berlin ernste Bedenken erhoben.

England lehnt das französische Ansinnen ab

Paris, 12. Juni. Havas berichtet von dem britischen Ministerrat, der gestern nacht abgehalten wurde, und eine Stunde dauerte. Die englische Regierung, so meldet Havas, glaubt, daß es ihr nicht möglich sei, als Bedingung für die gemeinsamen Verhandlungen die Einstellung des passiven Widerstands im Ruhrgebiet zu verlangen; es könnte die große Gefahr einer kommunistischen Gegenwirkung entstehen. Die englische Regierung erklärt, daß sie einen Bruch vermeiden wissen wolle, aber nach ihrer Ansicht sei das deutsche Angebot geeignet, als Grundlage für Verhandlungen der Verbündeten zu dienen. Sie erkennt an, daß die angeführten Zahlen nicht annehmbar seien und unter dem bleiben, was Bonar Law im Januar vorgeschlagen habe.

Die britische Regierung schlägt daher vor, den deutschen Plan bezüglich der Zahlen nach dem Plan Bonar Law abzuhängen, überzeugt, daß die deutsche Reichsregierung einen solchen Vorschlag annehmen würde. Wenn jedoch Frankreich auf seinem Standpunkt beharren wollte, so schlägt die britische Regierung eine Beratung von Sachverständigen der verbündeten Mächte vor, die die allgemeine Lage Deutschlands zu prüfen und einen zahlenmäßigen Entschädigungsvorschlag zu machen hätten. Dann könnte man auch die Frage der allgemeinen Lage Europas einer Prüfung unterziehen. Falls die Sachverständigen sich nicht einigen könnten, würde die britische Regierung selbst bei der deutschen Reichsregierung Vorstellungen erheben, dem passiven Widerstand ein Ende zu machen. (Nach dem Plan Bonar Law, der vor dem Ruhrbruch entstanden war, sollte Deutschland 50 Milliarden Goldmark Kriegsentwädigung bezahlen, während das deutsche Angebot über 20 Milliarden nicht hinausgeht.)

Französische Stimmen zur englischen Antwort

Paris, 12. Juni. Das „Petit Journal“ schreibt zu der Entscheidung des britischen Kabinetts, das beklagenswerte Ergebnis des letzten belgisch-englischen Meinungsaustausches komme nicht unerwartet. Die englische Regierung befindet sich dank der durch die Sachverständigen des britischen Schatzamts hervorgerufenen Lage eher in einer schlimmeren als einer besseren Lage als vorher (unter Bonar Law). Man nehme zwar die Ruhrbesetzung als eine vollendete Tatsache hin, könne aber nur sehr schwer die Vorbedingung erfüllen, die eine Verlängerung der von der Mehrheit der öffentlichen Meinung gebilligten Politik Bonar Law in sich schließt. Das britische Kabinett habe eine sehr schwere Verantwortung auf sich geladen, indem es scheinbar die Berliner Politik unterstütze. Aber ein französisch-englischer Zwiespalt würde Deutschland keinen Nutzen bringen.

„Echo de Paris“ meint, die englischen Minister haben den wesentlichen Zweck der französischen Politik wohl nicht begriffen. Frankreichs Forderungen haben erst durch die Ruhrbesetzung einen greifbaren Wert erhalten; darauf sei das Sicherheitsystem seit 3 Monaten mühsam aufgebaut und es werde erst vollendet sein, wenn alle Waffen des Deutschen Reichs gestreckt sind. Die britischen Minister verlangen von Frankreich, mit Deutschland auf einem leichten Umweg Verhandlungen aufzunehmen, ehe das Deutsche Reich kapituliert hat. Daraus müsse man schließen, daß die Stunde für eine Vereinigung der britischen und der französisch-belgischen Politik noch nicht geschlagen habe.

Der Umschwung in Bulgarien

Belgrad, 12. Juni. Die Stadt Sofia ist vollkommen ruhig. Die Reserveoffiziere und die Bürgergarde stellen sich der neuen Regierung zur Verfügung. In der Wohnung Stambulistski, der Flüchtigste ist, wurden 24 Millionen Lewa und wichtige Schriftstücke gefunden. Auch der Bauernminister Duparinos ist entflohen. Die Sobranje (Abgeordnetenhaus) wurde aufgelöst. Die Minister der früheren Regierungen Danow und Malinow wurden aus dem Gefängnis in ihre Wohnungen geführt. Die Grenze nach Serbien wird streng überwacht. Der neue Ministerpräsident Zankow (früher Professor der Universität Sofia) stattete den Vertretern der auswärtigen Mächte Besuche ab.

Spannung zwischen Japan und China

London, 12. Juni. Nach einer Neutermeldung aus Tokio hat die japanische Regierung China um Maßnahmen ersucht, Leben und Eigentum der in China lebenden Japaner zu schützen und die Unruhen zu unterdrücken. Japan habe vier Torpedobootzerstörer als Verstärkung nach China geschickt.

Württemberg

Stuttgart, 12. Juni. Vom Landtag. Abg. Rohmann (D.Vp.) hat an die Staatsregierung die kleine Anfrage gerichtet, welche Maßnahmen sie zu ergreifen gedenke, um Vorgänge, wie sie am Pfingstsonntag in Ulm eintraten, künftig unmöglich zu machen. Bei dem Kommunistenanzug wurden rote Fahnen mit dem Volkswortstern herumgetragen, aufreizendelieder gesungen und die Insassen eines Kraftwagens schwer mißhandelt. Die Polizei war ganz machtlos.

Stuttgart, 12. Juni. Die rasende Teuerung. Für neue Kartoffeln werden in der Markthalle bis 1200 für das Pfund, für Schweineschmalz bereits 15000 Mark gefordert.

Stuttgart, 12. Juni. Die Straßenbahn hat ihre Fahrpreise schon wieder und zwar sehr kräftig erhöht. Die kürzeste Fahrt von zwei Teilstrecken kostet ab 15. Juni bis auf weiteres 500 Mark (bisher 350 Mark), Monatskarten für diese Strecken 30000 Mark (20000). Kinder- und Gepäcktarife sind einheitlich mit 200 Mark zu bezahlen.

Stuttgart, 12. Juni. Wohnbewegung. Die Lohnverhandlungen in der württembergisch-badischen Holzindustrie sind gescheitert.

Vorschußzahlung. Ebenso wie für die Industrieangestellten ist auch für diejenigen im Groß- und Einzelhandel die Auszahlung eines Vorschußes in Höhe von 75 Prozent der Monatsbezüge auf Mitte Juni vereinbart worden.

Wiedergefunden. Der unbekannte taubstumme Knabe, der kürzlich in Stuttgart aufgegriffen wurde, ist von seinen in Lintereisesheim bei Heilbronn wohnenden Eltern abgeholt worden.

Nähbringen a. F., 12. Juni. Unter den Rädern. Die 18jährige Erna Schwab von hier wollte in einen in Bang befindlichen Zug springen, geriet dabei unter die Räder und erlag bald darauf ihren Verletzungen.

Weißerstadt, 12. Juni. Lebensmüde. In unmittelbarer Nähe der Stadt wurde ein 26jähriger Handwerksbursche aus Uhlbach bei Ehlingen an einem Baum erhängt aufgefunden. Der arme Bursche hatte sich vergeblich bemüht, Beschäftigung zu finden.

Redarzimmer, 12. Juni. Stillebung. Infolge der Besetzung und Ausräumung der Hauptwerke in Ludwigschafen und Oppau durch die Franzosen ist auch das hiesige Werk der Bad. Anilin- und Sodafabrik stillgelegt worden. Mehrere hundert Arbeiter wurden entlassen.

Alten, 12. Juni. Mißbrauchte Gastfreundschaft. Ein Mädchen aus dem Bezirk wurde von einer Familie zum Liebernehmen aufgenommen. Am anderen Tag fehlten den Gastgebern 80000 Mark und mehrere Gegenstände. Die Täterin konnte von einem Landjäger festgenommen werden, als sie eben für 12000 Mark Schokolade kaufte. Das Geld und die Gegenstände wurden wieder beigebracht.

Horb, 12. Juni. Taschendieb. Einem jungen Mann aus einem Bezirksorte wurde die Brieftasche mit einem größeren Geldbetrag, die er in der äußeren Seitentasche seines Rockes eingesteckt hatte, am hellen Tage gestohlen.

Caupheim, 12. Juni. Ueberfahren. Der Kanonier Schuster von der 5. Batterie des Feldart.-Regis. in Ulm ließ sich bei Absteigen vom Zug überfahren. Nach einem vorgefundenen Zettel suchte er den Tod, um einer entehrenden Gefängnisstrafe zu entgehen.

Heilbronn, 12. Juni. Dieb und Verräter. Der frühere Eisenbahnsekretär Kübler verschwand bekanntlich vor einiger Zeit, als er eine längere Gefängnisstrafe wegen Diebstahls usw. antreten sollte. Er hatte sich ins besetzte Gebiet begeben, um bei den Franzosen Dienst zu tun. Diebst hatten ihn auch angeworben, später aber wieder entlassen. Nun wurde sein Aufenthaltsort in der Pfalz ermittelt und er konnte verhaftet werden. Wie das „Redar-Echo“ erfährt, befindet er sich zurzeit auf dem Transport nach dem Landesgefängnis Hall.

Alchaden, Ob. Oberndorf, 12. Juni. Eigenartiger Kauf. Ein Veteran verkaufte einen Morgen Feld um 100000 Mark an eine hiesige Bauersfrau unter der Bedingung, daß die Käuferin, solange er lebe, täglich 2 Liter Milch an ihn zu liefern habe, was nun auch regelmäßig geschieht. Den gleichen Handel machte er mit einem Metzgermeister, der ihm jeden Sonntag ein Pfund Fleisch zu liefern hat.

Der Milchpreis. In einer Versammlung von Erzeugern und Verbrauchern aus Württemberg und Baden im Haus der Landwirte in Stuttgart am 12. Juni wurde über einen neuen Milchpreis ab 16. Juni verhandelt. Die Forderung von 1600 und dann 900 Mark Erzeugerpreis wurde von den Verbrauchern abgelehnt und man ging ohne Vereinbarung auseinander. Die Erzeuger werden von ihren Verbänden benachrichtigt, daß ab 16. Juni ein Erzeugerpreis von 900 Mark gefordert werden kann. Es bleibt den einzelnen überlassen, wie sie sich dazu stellen wollen.

Das Wetter

Der Luftdruck über Süddeutschland ist gestiegen. Der Einstuß des Luftwobels im Nordwesten läßt nach. Am Donnerstag und Freitag ist trocken und warmes Wetter zu erwarten.

Soziales.

Wildbad, den 13. Juni 1923.

Vom Kurtheater. „Das Musliantemädel“ von Jarno kommt heute Mittwoch abend zur Aufführung. Der Reinertrag ist zu Gunsten der Ruhrhilfe. Das lebenswürdige Werk mit seinem vaterländischen Einschlag eignet sich zu diesem Zweck ganz besonders und wird außerdem dieses sonnige, heitere Werk wieder allgemein erfreuen. Auch kann die Kasse wieder mit ihrem Esel die Szene beleben, da Herr Bollmer seinen Langohr wieder in lebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt hat. Am Donnerstag wird Hermann Bahr's Lustspiel „Das Konzert“ gegeben, Freitag die Schwan-Neuheit „Der blaue Heinrich“ von Schwarz und Lengbach.

Sitzung des Gemeinderats am 5. Juni 1923.

Kleinkinderschule hier und in Sprollenhäus. Der Beitrag an die Kleinkinderschule hier wird auf monatlich 200000 Mk. (pro Schwester 100000 Mk.) erhöht, ebenso der Beitrag an die Kleinkinderschule in Sprollenhäus auf monatlich 100000 Mk. Letztere erhält außerdem für das vergangene Vierteljahr noch einen einmaligen Beitrag von 80000 Mk. Diakonissenstation. Der Beitrag der Stadtgemeinde zur Diakonissenstation wird vom 1. April 1923 auf monatlich 100000 Mk. erhöht. Wohnungsbauteil. Bei der ungeheuren Steigerung der Baumaterialpreise und Arbeitslöhne ist die pri-

vate Bautätigkeit hier so gut wie unterbunden. Andererseits ist die Wohnungsnot noch im Zunehmen begriffen und droht kommenden Herbst und Winter bei den Bauhandwerkern und Bauarbeitern große Arbeitslosigkeit einzutreten. Die Stadtgemeinde sieht sich deshalb in die Zwangslage versetzt, die private Bautätigkeit durch Erhöhung der städt. Baukostenzuschüsse anzuregen. Es wird beschloffen, für die nach den Bestimmungen für Reichs- und Landesbaudarlehen zu erstellenden Wohnungsbauten aus der Stadtkasse Baukostendarlehen in gleicher Höhe der vom Reich und Land gewährten (ca. 10 Millionen pro Wohnungseinheit) zu gewähren und die Baupläge auf der Hummelwiese, an der Höhenlohestraße und der Rennbachstraße Baukosten unter Umständen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Es wird dabei in Aussicht genommen, daß die Stadt selbst nach Fertigstellung der beiden Wohnhäuser an der Rennbachstraße weitere Neubauten in Angriff nimmt. Schlachthausgebühren. Die Schlachthausgebühren werden der Geldentwertung entsprechend auf das 20fache der seitherigen Sätze erhöht. Es sind künftig zu bezahlen: für großes Vieh pro Stück 8000 Mk., für kleineres Vieh: Schweine 2000 Mk., Kälber 1400 Mk., Hummel und Schafe 1200 Mk., Böcke und Gaisen 1200 Mk. Für Notschlachtungen der hiesigen Viehbesitzer ist die Hälfte dieser Gebühren zu entrichten. Die Anschaffung eines Brühkessels für das Schlachthaus und die Übertragung der Lieferung an die Firma Karl Reich jr. Stuttgart-Untertürkheim, Inhaber Karl Adolf Roh daselbst, auf Grund ihres Angebots vom 2. Juni 1923 um einen Festpreis von 2900000 Mk. wird genehmigt. Bauplatzverkauf. Die Veräußerung des Bauplatzes am Panoramaweg neben der Bergbahn an Fabrikant Gauthier in Calmbach um den Preis von 2 Millionen wird unter der Bedingung genehmigt, daß Gauthier auf diesem Platz noch dieses Jahr den Bau einer Herrschaftsvilla in Angriff nimmt. Um den Bauhandwerkern und Bauarbeitern kommenden Herbst und Winter Beschäftigung zu schaffen, glaubt der Gemeinderat in diesem Falle von seinem Grundbesitz, städtisches Eigentum nicht ohne zwingenden Grund zu veräußern, abzuweichen zu sollen. Bergbahnfahrpreise. Seit der letzten Fahrpreisregelung der städt. Bergbahn ist eine bedeutende Geldentwertung eingetreten, die eine ganz wesentliche Verteuerung der gesamten Betriebs- und Unterhaltungskosten der Bergbahn zur Folge hat. Um nun die Stadtkasse nicht mehr mit größeren Vorschußen wie dies im vergangenen Winter der Fall war, zu belasten, ist es notwendig, die Tarife der städt. Bergbahn erneut zu steigern und wird demzufolge von der Bergbahnverwaltung eine Erhöhung des Personen-, Hunde- und Fremdengepäcktarifs um 100 %, und des Gütertarifs um 50 %, mit sofortiger Wirkung beantragt. Der Gemeinderat beschließt, diesem Antrage zu entsprechen und mit sofortiger Wirkung zu den am 5. Mai ds. Js. festgesetzten Fahrpreisen und Fremdengepäcktarifen einen Zuschlag von 100 % und zu den übrigen Frachttarifen einen solchen von 50 % zu erheben. Schulhaus in Sprollenhäus. Die Belohnung der Marie Treiber Witwe in Sprollenhäus für die Heizung und Reinigung der dortigen Volksschule wird von 4000 Mk. auf 12000 Mk. monatlich erhöht. Der Vorsitzende gibt einen Erlaß des Oberamts Neuenbürg betr. Schulhausbau in Sprollenhäus bekannt. Das Stadtbauamt wird mit baldiger Vorlage von Plan und Kostenvoranschlag beauftragt. Wasserkraftwerk beim Lautenhof. Mit Schreiben vom 2. Juni ds. Js. legt das staatl. Wasserkraftamt nunmehr den Entwurf über das geplante Wasserkraftwerk an der Enz und dem Kollwasser vor. Es wird beschloffen, den Entwurf samt Pläne der Kreisregierung in Neutlingen durch das Oberamt Neuenbürg mit der Bitte um Verleihung des Wassernutzungsrechts und um Genehmigung der Wasserbenutzungsanlage einzureichen. — Es werden noch verschiedene kleinere Gegenstände und Verwaltungssachen erledigt.

Allerlei

Was ist ein Hungertuch? Ost wird der Ausdruck gebraucht „am Hungertuch nagen“, und jetzt fast mehr noch als während des Kriegs haben viele Menschen kennen gelernt, was es heißt, wenn das Schicksal das Hungertuch aufgehängt hat. Es war im frühen Mittelalter, als der kirchliche Brauch aufkam, während der Fastenzeit den gewöhnlich reich mit goldenen und bunten Zierraten geschmückten Altar mit einem Tuch zu verhüllen, um die erste Stimmung der Gläubigen nicht durch den Anblick des prunkvollen Schmucks zu zerstreuen. Dieses Tuch nun, das aus weißer, grauer oder violetter Leinwand hergestellt und mit Bildern aus der Leidensgeschichte Christi oder auch nur mit großen schwarzen Kreuzen bemalt oder bestickt war, hieß das Hungertuch; denn es bedeutete, daß man der Fastenzeit gedenke, die jede reichliche Mahlzeit streng verbietet. Gleichzeitig sollte der Anblick der auf dem Tuch dargestellten Leidensstationen Christi zur Buße anregen. Nur an den Sonntagen und an einigen Feiertagen wurde das Tuch entfernt. Der Brauch, Hungertücher aufzuhängen, der schon in Schriften des 9. Jahrhunderts erwähnt wird, hat sich in einigen wenigen Kirchen — so in den Domen von Trient und Paris wie auch in der Lambertikirche zu Münster — bis in die neueste Zeit erhalten. In Rußland kann man auch alte Hungertücher aufbewahrt sehen. Das Dresdener Altertumsmuseum z. B. besitzt ein schönes Hungertuch aus dem Jahr 1472, das mit mehr als 100 Bildern aus der biblischen Geschichte bestückt ist, außerdem auch Tücher aus dem 16. und 17. Jahrhundert, ebenfalls sehr kunstvoll ausgeführt.

Meeresräube. Jedes Frühjahr werden Anstalten zur Hebung der großen, mit Dampfmaschinen getriebenen Goldladungen getroffen. Die zu diesem Zweck gegründeten Gesellschaften befassen sich vor allem mit der Zuzugförderung der Goldtransporte der „Lufitania“ (5 Millionen Pfund), des „Laurentie“ (6 Mill.), 1917 versenkt, des „Ratal“ (3 Mill.), ebenso 1917 torpediert. Außer diesen Goldwerten schätzt man die von 1915—1918 ins Meer versunkenen Goldbestände auf 20000000 Pfund. Ferner ist letztes Jahr unweit der französischen Küste der Dampfer „Egypte“ mit 1½ Mill. Pfund gemünztem Gold gesunken. Der zur Hebung der Goldladung des

„Laurentis“ gegründeten Gesellschaft ist es letztes Jahr gelungen, 1 1/2 Mill. Pfd. davon zu heben und es war alle Aussicht vorhanden, die ganze Ladung (6 Mill. Pfd.) zu retten, wenn die Bergungsarbeiten nicht durch ununterbrochenes Anweilen zum Abbruch gebracht worden wären. Im Juni beginnt ein Sandsturm mit der Hebung der 5 Mill. Pfd. der „Laurentis“, das mit den Eigentümern und den interessierten Versicherungsgesellschaften die nötigen Verträge bereits abgeschlossen hat. Bei den Bergungsoperationen sind indessen weit größere Hindernisse zu überwinden als beim „Laurentis“, der in bedeutend geringerer Tiefe liegt. Noch schwieriger wird sich die Hebung des Dampfers „Egyphe“ gestalten, da er an einer für die Schifffahrt außerordentlich verhängnisvollen Stelle gesunken ist, wo die Landarbeit auch bei guter See gefährlich ist.

Was ein Krokodilnagen alles enthält. In einer der letzten Sitzungen der Zoologischen Gesellschaft in London betrat ein Fährer das Podium und legte auf den Tisch des Vorsitzenden einen großen, schweren Sack nieder. Nachdem der Vorsitzende den Anwesenden mitgeteilt hatte, daß der Schwanz in den an Krokodilen reichen Gegenden am Tanganjika-See den Beruf eines Jägers ausübte, ersuchte er den Mann, der Versammlung zu zeigen, was er in dem Magen eines einzigen Krokodils gefunden hatte. Der Farbige öffnete den Sack und zog aus ihm der Reihenfolge nach heraus: Elf schwere, kupferne Armhänder, drei aus Eisenblech gefertigte Armhänder, eine aus Glasperlen zusammengesetzte Halskette, vierzehn Vorder- und Hinterbeine verschiedener Tiere, drei Wirbelsäulen, ein langes Tau, nächsteh Steine verschiedener Größe und zahlreiche Stachel eines Igelstiches. Das Tau, das sich in dem Krokodilnagen vorfand, hatte man zum Beschneiden eines großen Pakets verwendet, das ein eingeborener Träger befördern mußte. Bei dieser Gelegenheit erzählte ein Mitglied der Zoologischen Gesellschaft folgendes Erlebnis in Afrika. Ein Eingeborener schloß ein großes Krokodil und erlebte die angenehme Ueberraschung, im Magen des Ungeheuers eine Geldbörse mit 50 Goldstücken zu finden. Aller Wahrscheinlichkeit nach war diese Summe der schwer erarbeitete Lohn eines schwarzen Bergarbeiters gewesen, den das Krokodil verschlungen hatte, als er sich auf dem Heimweg befand. Außer sich über diesen seltenen Fund, eilte der Jäger mit seinem Sohn in sein Heimatdorf. Den herbeieilenden Stammesgenossen berichtete er freudestrahlend von seinem Glück. Aber nicht lange sollte die Freude dauern. Bald erschien der Häuptling des Stammes und beschlagnahmte die Börse samt ihrem Inhalt als „Kronrecht“.

Heberfall. In Groß-Schlörup bei Werfburg (Provinz Sachsen) drangen zwei bewaffnete Eindringler in die Wohnung des Kassenverwalters ein, knielten ihn und raubten den Kassenschrank aus.

Segelflug. Der Westflug-Pilot Stamer hat mit dem motorlosen Flugzeug „Dreinen“ bei böigem Wind am Westhang der Wasserkluppe einen Probeflug unternommen, bei dem er auf einer Höhe von 200 Metern über der Abflughöhe sechsmal den Startpunkt umkreisend geflogen war und dann nach einem Flug über 300 Meter über Gersfeld nach 40 Minuten glücklich landete. Er hatte eine Geschwindigkeit von 100 Km. erreicht.

Keine Spielhölle in Innsbruck. In Innsbruck sollte bekanntlich eine (eigentlich zwei) Spielhöllen errichtet werden. Fünf große Säle wurden mit einem Aufwand von vielen Millionen pomphaft hergerichtet, und die Stadt hatte von der internationalen Geldgesellschaft 1700 Millionen Kronen erhalten, die sie inzwischen für Wohnungsbauten verbraucht hat. Nun hat aber die Landesregierung in Wien die Errichtung der Spielbank verboten und es entstand darob ein arges Toben. Die Geldgesellschaft verlangt von der Stadt Innsbruck 3 1/2 Milliarden Kronen zurück, aber die Stadt ist arm wie eine Kirchenmaus und Anleihen gibt ihr zu dem Zweck und in dieser Höhe niemand. Man ist gespannt, wie der Rechtsstreit enden wird.

Die Franzosen am Rhein. Am 3. Juni hat der französische Präsident Millerand in einer Rede erklärt, es hiesse die Ziele Frankreichs „absichtlich einstellen“, wenn man ihnen „einen Geist der Rache und Eroberung untergeschoben wolle“. Und leider gibt es nicht wenige Deutsche, auch unter den sogenannten Gebildeten, die so wenig Geschichtswissen besitzen, daß der Schwindel auf sie nicht ohne Eindruck bleibt. Allen denen sei ein Büchlein des Deutschen Schulbundes Berlin W. 30, Mohr, 22, empfohlen, das unter der Ueberschrift „Französische Nordbrenner am Rhein“ (Preis 120 Mark) einen Auschnitt aus der französischen Geschichte gibt die ein Flammenzeichen für den Geist einer tausendjährigen französischen Raubpolitik gegenüber Deutschland darstellt. Es handelt sich um die Zeit 1552—1735, deren Marksteine der Raub der Bistümer Metz, Toul und Verdun, der Raub Elsas, Lothringens und die grauenvolle Verwüstung der Pfalz und anderen deutschen Gebiete sind. Nicht viele Bücher gibt es, die auf so knappem Raum wissenschaftliche Gründlichkeit mit Uebersichtlichkeit und Farbglanz des Stils in so hoher Maß zu vereinigen wissen. Wie ein spannender Roman ziehen die Bilder einer Zeit an uns vorüber, die man treffend als einen einzigen Vernichtungskrieg des Gallierstums gegen das Deutschland bezeichnen kann. Ein beinahe ersinkendes Gefühl des Efels und des Grauens überfällt den Leser, wenn er in Wort und Bild (z. T. nach französischen Originalen!) die Spuren von Blut und Zerstörung verfolgen muß, die ein M e t a c hinterließ, wenn französische Gemälde in diehisch-perverteter Wollust zeigen, wie deutsche Frauen geschändet werden, Deutsche über lodernen Feuern rösten, Deutschen die Eingeweide mit Sauche bis zum Blagen gefüllt werden, Kinder von französischen Mörderhänden unter Hohnlachen ins Feuer fliegen. — In jedes deutsche Haus gehört dieses Büchlein vom französischen Nordbrennertum.

Woran erkennt man eine gute Seife? Für die Hauptpflege, bei der die Seife die ausschlaggebende Rolle spielt, ist es wichtig, sich darüber zu vergewissern, ob die Seife, die man benutzt, gut oder minderwertig ist. Eine gute Seife soll vor allem keinen durchdringenden Geruch ausströmen. Die bis-her parfümierte Seife ist entschieden die beste. Auch darf sie auf Papier keine Flecke und an den Fingern kein Fett zurücklassen. Ebenfalls soll sie wie Käse schmelzen oder beim Zutritt der Luft weich werden. Seder weiß im übrigen aus eigener Erfahrung, daß eine trockene, harte Seife schon deshalb den Vorzug verdient, weil sie sich wenig gleich auflöst und nicht zusehends kleiner wird. Wenn ein Seifenstück in Wasser reichlichen Niederschlag bildet, so hat man allen Grund, an seiner Güte zu zweifeln, die in günstigem Falle mittelmäßig ist. Bei guter Seife zeigt sich die Lösung homogen, klar, von milchiger Farbe und reichlicher Schaumbildung. Das Seifenstück soll sich auch bei der Lösung nicht in der Form verändern oder beim Lagern einen unangenehmen Geruch ausströmen. Schließlich gibt es ein sehr einfaches Mittel, um die Güte einer Seife festzustellen. Man braucht das Seifenstück nur in feuchtem Zustand auf ein Glasplätt-

chen zu legen und hier zwölf Stunden liegen lassen; ist die Seife gut, so wird sie auf die eine Art Fett ausschelden, das klar leimig und geruchlos ist. Im anderen Fall ist dieses Fett unklar-schleimig und verbreitet einen üblen Geruch.

Vieh- und Fleischpreise in Württemberg. Die Preisentwicklung auf dem Vieh- und Fleischmarkt hatte von Mitte Februar bis Mitte April ds. Js. einen ziemlich ruhigen Verlauf genommen; seitdem aber ist, fast von Markttag zu Markttag, eine nahezu stürmisch zu nennende Aufwärtsbewegung zu verzeichnen. Auf eine Veränderung in der Zulieferung kann dies nicht wohl zurückgeführt werden. Es hat sich allerdings die Zufuhr im Monat Mai gegenüber dem Monat April vermindert, in Großvieh sogar erheblich (um 31,8 Proz.), in geringerem Grade in Kälbern (um 14,3 Prozent) und Schweinen (um 5,8 Prozent). Die Preise für Heu und Stroh sind neuerdings gestiegen, jedoch nur in mäßigem Grad. Wesentlich stärker ist die Preissteigerung bei den Kraftfuttermitteln. Unverkennbar ist eine gewisse Uebereinstimmung der Bewegung des Viehpreises mit der Bewegung des Wertverhältnisses von Dollar und Mark, wenn auch die Kurven der beiden Bewegungen nicht immer gleichmäßig verlaufen. Bei den Fleischpreisen, verglichen mit der Bewegung der Viehpreise, ergibt sich folgendes: Die Preiserhöhung entspricht in Ochsen-, Rind- und Kuhfleisch so ziemlich der Preissteigerung der entsprechenden Vieh-attungen; in Rind-, sowie in Kuhfleisch ist die Preiserhöhung sogar geringer als die Preissteigerung der entsprechenden Viehsorten. Stärker als der prozentuale Preissteigerung von Vieh entsprechen würde, ist die Preiserhöhung bei Schweinefleisch (Steigerung 145,7 Prozent, dagegen in Schweinen 121,9 Prozent), namentlich aber in Kalbfleisch (Steigerung 130,9 Prozent, dagegen in Kälbern 82,2 Prozent).

Sport

SpV Hamburg deutscher Fußballmeister

In dem am Sonntag im Berliner Stadion vor 65 500 Zuschauern ausgetragenen Entscheidungsspiel um die Deutsche Meisterschaft konnte der Hamburger Sportverein gegen den Berliner Meister, Union Oberschöneweide, mit 3:0 (1:0) die Deutsche Meisterschaft erringen.

In Augsburg schlägt Bayern-München den Augsburger TB, der im vorigen Jahr den süddeutschen Pokal errungen hatte, mit 2:2 (2:2). Am kommenden Sonntag hat nun Bayern in München gegen die SpVgg. Fürth im Schlußspiel um den süddeutschen Verbandspokal anzutreten.

1. FC. Nürnberg — Stuttgarter Kickers 1:1 (1:1). Der Sieg der Stuttgarter wurde durch Zurückziehung einer Torentscheidung auf Eintracht Nürnberg verzögert.

Eintracht Sportfreunde — VfB. Stuttgart 2:3 (2:0).

Eintracht Stuttgart — Germania Durlach 1:0.

SpVgg. Cannstatt — Sportfreunde Frankfurt/M. 0:0. Ecken 3:1.

Union Wädlingen — Sportfreunde Frankfurt a. M. 3:3 (1:0).

Sportklub Freiburg — SpV. Feudenbach 2:2 (0:0). Ecken 7:8.

VfR. Heilbronn 1. — VfR. Mannheim 1. 4:3 (2:1). Ecken 3:4.

Radsahren

Der Radsahrerklub Obereisingen verbindet mit der Feier seines 20jährigen Bestehens vom 16. bis 18. Juni ds. Js. das Jahresfest des Radsahrer-Landesverbandes Württemberg.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 12. Juni: 85 146,30 (82 850,00) Mark.
1 Pfd. Sterl. 384 037, 100 belg. Gulden 3 271 800, 100 Schw. Fr. 1512 200, 100 franz. Fr. 541 000, 100 belg. Fr. 467 300, 100 ital. Lire 302 500, 100 span. Ptas. 122 000, 100 schwed. Kr. 255 350, 100 poln. Mark 120 Mark.

Der Reichshohlenverband tritt am 15. Juni zusammen, um über die Erhaltung der Kohlenpreise an die neue Erhöhung der Bergarbeiterlöhne Beschlüsse zu fassen.

Nahrungsmittel. Der Aufschlag auf die neuen Grundpreise wurde ab 12. Juni von 6200 auf 6000 Prozent erhöht.

Berliner Kartoffelnotierung. Die Berliner Notierungskommission für Kartoffel notierte am 8. Juni folgende Preise für 50 Ko.: Spelckartoffel weiße und rote 7000 bis 7500 M., die gelblichgelbe 8000 bis 8500 M. (Erzeugerpreise).

Vom Eiermarkt. In der verfloffenen Woche waren die Zufuhren gering, da die Abgabe in den Produktionsgebieten durch den Eisenverbrauchs infolge der allgemeinen Tenierung nachgelassen hat. Dagegen ist die Nachfrage anhaltend lebhaft und wegen die Preise höher auf allen Märkten weiter an. Es notierten im Großhandel für 1 Stück in Mark am Berliner Markt 600—700, Sächsischer 650—700, Oldenburger 650—750, Schlesischer 600—700, Sächsischer 600—720, Westdeutscher 650—800 Mark.

Stuttgart, 12. Juni. Holzpreise. Bei schwachem Besuch herrschte an der gestrigen Holz Börse geringer Umlauf bei gestiegenen Preisen. Die Angebote in Schnittware und Langholz waren mäßig, ebenso in Papierholz, Bau-, Hag- und Hopfenstangen, sowie Brennholz kamen in größeren Mengen an den Markt. Die Nachfrage nach Langholz und Schnittware war gering. Für Papier- und Brennholz bestand größeres Interesse.

Märkte

Bedeutende Erhöhung der Viehpreise

Stuttgart, 12. Juni. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 23 Ochsen, 21 Bullen, 80 Jungbullen, 102 Jungriinder, 97 Kälber, 531 Kälber, 557 Schweine, 39 Schafe, 4 Ziegen. Verkauf wurde alles. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1.: 5800 bis 6200 (5300 bis 5800), 2.: 4800 bis 5500 (4100 bis 4900), Bullen 1.: 5200 bis 5500 (4500 bis 4900), 2.: 4500 bis 4800 (3900 bis 4400), Jungriinder 1.: 6000 bis 6300 (5400 bis 5700), 2.: 5300 bis 5700 (4700 bis 5200), 3.: 4400 bis 5000 (3900 bis 4400), Kälbe 1.: 4800 bis 5200 (4200 bis 4800), 2.: 3900 bis 4400 (3200 bis 3800), 3.: 2800 bis 3200 (2200 bis 2800), Kälber 1.: 6100 bis 6300 (5500 bis 5700), 2.: 5800 bis 6000 (5000 bis 5400), 3.: 5000 bis 5500 (4400 bis 4800), Schweine 1.: 7000 bis 7200 (6500 bis 6700), 2.: 6800 bis 6900 (6100 bis 6300), 3.: 5400 bis 6000 (5400 bis 6000) M. Verkauf des Marktes: befeh.

Viehmarkt Karlsruhe, 11. Juni. Zufuhr: 434 Stück: 12 Ochsen, 26 Füllen, 11 Kälber, 37 Füllen, 70 Kälber, 80 Jungbullen, 102 Schweine. Preis für den Zentner Lebendgewicht: Ochsen: 520—600 000 M., Füllen: 450—500 000 M., Kälber und Füllen: 500—575 000 M., Kälber: 530—580 000 M., Weidemastkälber: 350—420 000 M., Schweine von 240—300 Pfd.: 650—700 000 M., von 200—240 Pfd.: 600—680 000 M., von 160—200 Pfd.: 650—660 000 M., unter 160 Pfd.: 640—650 000 M., Sauen 620—640 000 M. Tendenz des Marktes: lebhaft. Großvieh und Kälber geräumt, Schweine Ueberflut.

Lebensmittelpreise in Stuttgart. Im Lauf der letzten Woche haben fast alle Lebensmittel und Bedarfsartikel im Preis beträchtlich angezogen. Butter war in der Markthalle reichlich, aber zu Dreierlen von 11 000 bis 12 000 M. das Pfund angeboten; Schweinefleisch malz kostete 11 000 bis 12 400 M., Margarine 8500 bis 10 200 Mark, Nudelfett kostete 8800 M. Auch die Käsepreise sind weiter angezogen: 100 Gramm Emmentaler kosten 2000 M., Schweizer 1900 bis 2000 M., Rohkäse 1200—1500, Nachkäse 1150 bis 1200 M., ein Stöckel-Käse 800 M., Eier sind auf 680 bis 750 M. hinaufgeschwollen. Auf dem Gemüsemarkt haben sich die Preise trotz sehr reichlicher Zufuhr beinahe verdoppelt: 500 bis 600 M. der Bund, ausländische Zwiebeln 1700 M. das Pfund, neue Karoffeln 2200 M., gelbe Rüben 700 bis 1200 M., rote Rüben 1500 M., Pfeffer 550 bis 600 M. der Bund, Kohlraben 500 bis 1000 M., Salat 200 bis 600, Gurken 2000 bis 4200, Artischocken durchschn. 1400 M., Treibkürbis 5000 bis 6000 M.

Reutlingen, 12. Juni. Auf der Schranne notierten: Weizen 125 000 bis 100 000, Gerste 85 000 bis 115 000, Haber 83 000 bis

80 000, Unterl. Dinkel 100 000 bis 117 000, Ober Dinkel 80 000 bis 105 000 M. je der Zentner.

Rothenburg, 12. Juni. Auf der Schranne saßen folgende Durchschnittspreise: Weizen 200 000, Weizen 210 000, Roggen 200 000, Gerste 100 000, Haber 158 000 M. je der Zentner.

Fahrnisversteigerung.

Am kommenden Donnerstag vormittags 9 Uhr und Freitag wird

im Gasth. zur „Krone“ in Höfen

folgendes Wirtschaftsinventar versteigert:

Wein- und Biergläser, 1/2 und 1 Ltr. Weinflaschen, Weinkrüge, Bieruntersätze, Porzellan u. s. w., Wirtschaftstische, Stühle und Bänke, moderne Fenstergalerien, für größeren Saal geeignet, Garderobehalter, Waschmange, Rubelwell- u. Schneidemaschine, 3 Manometer, 1 autom. Türschließer Nr. 2, weißes u. farbiges Tischzeug, sowie versch. Hausrat. Ferner 1 Bügelofen, ein vorzüglicher, mittlerer Wirtschafts-Herd.

Aus der Metzgerei:

2 Hackblöcke, Ladentisch mit Marmorplatte und wenig gebrauchte starke Brückenwaage samt Gewichten.

Georg Mast zur „Krone“, Höfen a. E.

Aus Heeresbeständen

verkaufe, solange Vorrat:

gebrauchte, guterhalt. Sommer-Drilch-Kittel 12 000.— 10 500.—

Neue Anzüge aus sogenanntem Militärdrilch Mk. 62 000.—

Neue Sommer-Anzüge und Sommer-Kittel in großer und billiger Auswahl

Neue feldgraue Hosen Mk. 45 000.—, 35 000.—, 28 000.—, 26 000.—, 22 000.—

Neue Englischleder-Hosen Mk. 24 500.—

Samt-Manchester-Sporthosen Mk. 50 000, 46 000

Ein Posten guter Herrenstoffe billigst.

Besonderer Rabatt für Wiederverkäufer!

Käthe Nusser, Stuttgart

Gutbrodstr. 46, beim Rosenbergplatz.

Telefon 12 151

Postscheck 841.



Heute abend 8 1/2 Uhr

Gesangsprobe

für 1. Tenor und 1. Bass.

Pünktliches und vollständiges Erscheinen dringend notwendig.

Der Vorstand.

Brikett

sind noch zu haben bei

Wilhelm Rath.

Ein möbliertes

Zimmer,

ohne Pension, sofort auf

längere Zeit, in gutem Hause, von solid. Herrn zu mieten gesucht. Benützung nur 2—3 mal in der Woche.

Offerte mit Preis an das Kontor ds. Blattes unter Nr. 50 erbeten.

Landes-Kurtheater

Wilddad

Mittwoch, den 13. Juni

Zu Gunsten der Ruhrhilfe

„Das Musikantenmädel“

Operette in 3 Akten.

Donnerstag, den 14. Juni

Das Konzert.

Lustspiel in 3 Akten.

Kopfläuse

beseitigt radikal

„Haarelement“. Reinigt und entfernt vorzüglich die Kopflaus. Entfernt die lästigen Schuppen.

Zu haben bei

Gebr. Schmit, Drogerie.

Junger Jagdhund

zugelassen. Abzuholen gegen Einrückungsgebühr u. Futtergeld.

Bortier Kuranstalt

Mietverträge,

Schuldenscheine,

Zahlungsbefehle,

Lehrverträge

sind am Lager

Buchdruckerei Wildbader Tagbl.

Metallbetten

Stahlmattagen, Kinderbetten

direkt an Private. Katalog 44 S frei.

Eisenmöbelfabr. Suhl Thür.

Salamander

in Damen- und Herrenstiefel

sind in Qualität, Passform u. Eleganz nicht zu überbieten.

Die Preise dieser Qualitätsmarken sind stets außerst kalkulierte und von der Fabrik festgelegt.

Kleinvverkauf:

Schuhhaus H. Lutz

Wildbad

117 Wilhelmstraße 117

